

der Eisbearbeitung entdeckt, aber nichts, was mit Wyhlen vergleichbar wäre¹⁰. Die Frage, ob es schon vor dem Jungpaläolithikum Geräte bzw. Hilfsgeräte aus Knochen gegeben hat, hat in den letzten Jahren an allen altpaläolithischen Fundstellen alle Knochen aufs Genaueste untersuchen lassen, aber nichts wurde beobachtet, was hier zu erwähnen wäre. Dagegen hat D. Peyrony aus dem Moustérien von La Ferrassie (Dordogne) ein Knochenstück mit parallelen und schrägen Querstrichen über einem Skelett und ein anderes mit queren Mulden (und durch lange Benützung abgestumpften Kanten) veröffentlicht¹¹, und der Liebenswürdigkeit von R. Vauvrey verdanke ich den Hinweis auf ein unveröffentlichtes Knochenstück von Bec de l'Azé (Dordogne)^{12, 12a}, auf dem einige längere parallele Striche eingraviert sind. In der Moustérienschicht von La Ferrassie fand Peyrony ferner den ältesten bekannten Schalenstein und hebt die Doppelung der Schälchen darauf ausdrücklich hervor^{12b}. La Ferrassie und Bec de l'Azé gehören aber an den Anfang der letzten Eiszeit, und vor allem handelt es sich nur um einzelne Stücke aus einem großen und gut erhaltenen Knochenmaterial und um einfachste Gebilde, die keinen Vergleich mit der Kerbreihe von Wyhlen aushalten. — Aus der Fundstelle des Sinanthropus oder von den Knochen, die W. Sörgel und andere Geologen aus altdiluvialen Riesen ausgelesen und als vom Menschen bearbeitet angesprochen haben, ist ebenfalls nichts Vergleichbares bekannt. — Man könnte ferner vermuten, in risseiszeitlichen und älteren Kulturen sei eine ähnliche Kunstübung auf Knochen vorhanden gewesen, aber durch die nachträgliche Abrollung der Stücke ausgelöscht worden; aber die Endstufen dieser Kulturen reichen, nimmt man an, bis in die Höhlensiedlungen der beginnenden Würmeiszeit, vollends enthält Castillo eine Abfolge mannigfacher Kulturgruppen von der Risseeiszeit an, ohne Vergleichbares aufzuzeigen.

Die Kunstübung des Jungpaläolithikums (beginnend mit dem Aurignacien) läßt sich in ihrer Entwicklung in den Höhlen Nordspaniens und Südfrankreichs auf Knochen und Felswänden gut verfolgen; einige der Ergebnisse dieser überaus sorgfältigen Untersuchungen lassen sich vereinfacht etwa so formulieren: 1. das Aurignacien ist von Osten eingewandert; 2. seine Kunst durchläuft in Frankokantabrien eine Entwicklung aus einfachsten Anfängen; 3. naturnah-darstellende und geometrisch-ornamentale Kunst treten gleichzeitig auf; 4. das südosteuropäische Aurignacien bildet eine Sonderprovinz mit überreicher ornamentaler Kunst (Mäander u. ä.) aus; 5. vor dem Auftreten der naturnah-darstellenden Kunst sind Vorstufen, Anläufe zu bemerken, nämlich farbige Abflatsche von Händen, also mechanische Reproduktionen, und Strichgruppen, die mit drei Fingern im Wehm der Höhlenwände und meist in Wellenlinien gezogen wurden, die sog. „Maffaroni“¹³.

Die Entwicklung des frankokantabrischen Ornamentals hat H. Kühn verfolgt¹⁴. „Das älteste Ornament ist das des mittleren Aurignacien. Es sind leichte Einferrbungen, kurze Striche rechts und links an meist flachen Stäben“, andere sind „ganz mit Punkten übersät“. „Manche der Linien sind paarweise — immer zu zweien — angebracht. Aus all diesen Momenten ergibt sich, daß es sich tatsächlich um Schmückung, um Ornamente handelt.“ „Die genauere Untersuchung ergibt, daß an den ältesten Stücken nur Randerbung be-

¹⁰ H. Martin, Recherches sur l'évolution du Moustérien dans le gisement de La Quina. I. Ossements utilisés. 1907 (316 S.); zuletzt in Préhistoire V, 1936.

¹¹ in: Préhistoire 3, 1934, 24 Fig. 25. Moustérien typique.

¹² erwähnt: L'Anthrop. 43, 1933, 42/5 (Moustérien mit Acheultradition).

^{12a} In Altendorf (vgl. J. Andree, Der eiszeitl. Mensch in Deutschland und seine Kulturen, 1939, S. 380, Abb. 194) ist die Lagerung gestört. — Ein Gegenstück zur Kunst ist der Körperschmuck. Auch er tritt in voller Ausbildung erst im Jungpaläolithikum auf, und die spärlichen Vorläufer sind jünger als Wyhlen (Anhänger: Ehringsdorf-Taubach; Kl. Peterwijk, Bocksteinschmiede, Eotensch; Oder: La Ferrassie).

^{12b} a. D. S. 34 in Übersetzung: „... eine Schale vergesellschaftet mit einer Serie von Punkten oder Schälchen. Wir hatten ganz zu Anfang geglaubt, daß diese Löcher natürlich seien. Indessen, nach aufmerksamer Prüfung, haben wir Unterschiede von solchen bemerkt, die uns ihren künstlichen Ursprung zu bestätigen gestatten. Ihre Regelmäßigkeit, und vor allem ihre Anordnung zu zweien (disposition par deux) haben uns überzeugt, daß sie nur das Ergebnis menschlicher Arbeit sein können.“

¹³ zuletzt: H. Breuil und H. Obermaier, The Cave of Altamira. Neue Auflage. Madrid 1935.

¹⁴ Kunst und Kultur der Vorzeit Europas. Das Paläolithikum. 1929, 300 ff.